

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

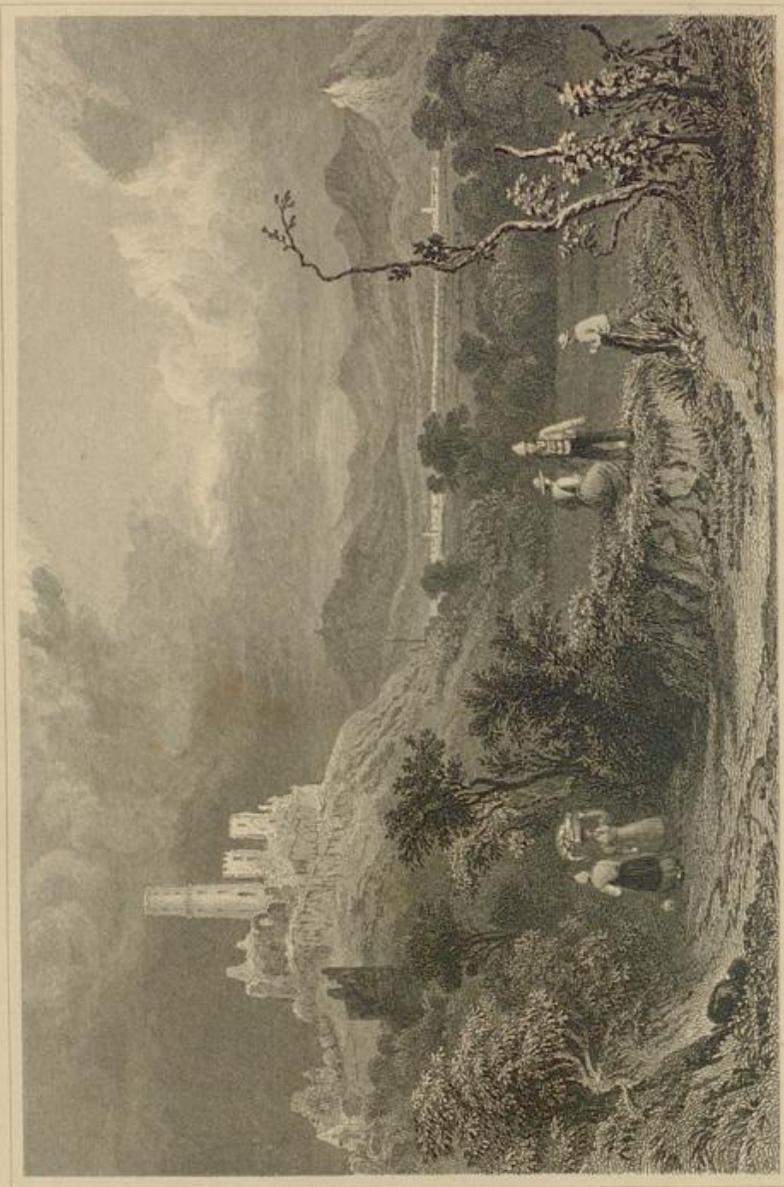
Tombleson's Views Of The Rhine

Tombleson, William

London, 1832

Godesberg

[urn:nbn:de:bsz:31-54849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54849)



1842

RUINES DE GODESBERG.

RUINES OF GODESBERG.

RUINES DE GODESBERG.

London Published by CURRIE & LEA.

W. Doolittle del.

Nicht weit von hier ist das, am Fusse des Berges gleiches Namens belegene, freundliche Dorf *Godesberg* welches zwischen 800 und 1000 Einwohner zählt. In diesem Dorfe ist die, rühmlich bekannte, *Draitsche Quelle*, welche jährlich eine Menge Gäste, von entferntesten Ländern, heranlockt. Die Patienten finden hier die aufmerksamste Bewirthung während sie sich dieser Brunnenkur bedienen. Das Wasser hat ausser seinen heilbringenden Eigenschaften den Vorzug des angenehmen Geschmacks, welches bey den Kranken den Ekel verscheucht welchen der hässliche Geschmack der anderen Medicinal-Wasser einflösst, und öfter vom Gebrauch derselben abneigt. Nach dem Resultat der verschiedenen analytischen Versuche sind die Bestandtheile dieses medicinal Wassers; Kohlensäure, Kalk, Magnesia, Eisen und mineral Saltz; doch nicht hinreichend mit metallischen Eigenschaften geschwängert um es mit Recht *Mineral Wasser* nennen zu können. Die Versendung nach verschiedenen Weltgegenden ist bedeutend, da das Wasser in jeder Hinsicht vollkommen so gut ist wie das berühmte Schwalbacher.

Auf dem höchsten Gipfel des Godesberges sind die Ruinen eines Castelles und der Alten St. Michael's Capelle. Einige Geschicht-Schreiber wollen behaupten dass auf dieser Stelle das eigentliche "*Ara Ubiorum*" war, und der Name *Godesberg* sey eine Ableitung von *Gottesberg*, weil hier ein Tempel stand der den Göttern *Woden* oder *Mercurius* dedicirt war. Diese Etymologie ist jedoch hinlänglich widerlegt durch das anerkannte Factum, dass der Gott *Woden* nie in Tempeln angebeten wurde; und die dem Gotte *Mercurius* gewidmete Tempel wurden äusserst selten (wenn je), auf Bergen errichtet. Glaubwürdiger scheint es uns aber zu seyn dass der Name *Godesberg* von dem früher erwähnten, *Goding* oder *Gaugericht*, eine öffentliche Gerichtsbarkeit welche im Mittelalter existirte, herstammt. Die Volkssage lautet dass in undenkbaren Zeiten ein fremder König mit seinem mächtigen und zahlreichen Gefolge in dieser Gegend ankam; dass einer der Königlichen Feldherrn mit den bösen Geistern, welche auf dem Berge hausten, ein Bündniss knüpfte, und einen Tempel erbaute, welchen er ihnen weihte, und darin Menschen opferte. Durch die ihm von den *Daemonen* verliehene Macht tyrannisirte er über diese Gegend des Rheins viele Jahre, nemlich bis zur Ankunft des ersten Christlichen Priesters, dessen heiliges Amt ihm die Obergewalt gab, der die Unholde nicht widerstehen konnten, und das Land wurde dadurch von der Last ihres unheiligen Treibens erlöst.

Lässt sich nun nicht aus letzterer Sage, die Eroberung der Rhein-Länder vom Kaiser Julianus dem Abtrünnigen nachspüren? Dass der Kaiser hier eine lange Zeit im Lager war ist hinlänglich bewiesen; daher die Warscheinlichkeit dass er Castell und Tempel errichten liess.

Die Bekehrung der *Ubii* zur Christlichen Religion machte die besten Fortschritte und verbreitete sich dermassen dass *Julianus* es rathsam fand mit seinen Truppen die Gegend zu verlassen, und in spätern Zeiten baueten die Bewohner eine Capelle auf dem Berge welche sie dem Heiligen St. Michael dedicirten.

Erzbischoff Theodorich liess aus den Ruinen, in 1210, ein Castell bauen, wovon noch jezt

an einigen Ueberresten die Spuren der Römischen Architectur zu erkennen sind.—Während des dreissigjährigen Krieges, welcher Veranlassung gab zum Uebergange des Erzbischoffs Gebhard, Kurfürst von Cöln, zum Protestantismus, und seiner Heirath mit der liebenswürdigen Graeffinn von Mansfeld, liess er das Castell durch Holländische Truppen besetzen. Wie sich wohl erwarten liess, ward der Erzbischoff Gebhard, wegen seiner Abschwörung des Römisch-Catholischen Glaubens-Bekenntnisses, von seiner Kurfürsten-Würde abgesetzt, und sein Nachfolger, Bischoff Ernst, vom Hause Baiern, liess das Castell, anno 1593, in die Luft sprengen. Der noch stehende Tower ist neunzig Fuss hoch und von seiner Brustwehr herab gewinnt man eine imposante und weit ausgebreitete Ansicht der ganzen Kette des Sieben-Gebürgs oder sieben Berge,—früher unter die Namen *Mons Reticus*, *Mons Siebenus* oder *Siberius* bekannt,—deren hohe dunkle Häupter, mit dem modernden Gemäuer der alten ritterlichen Vesten und Burge gekrönt sind, die sich öfter mit den undeutlichen Farben der sie umschwebenden Wolken zu vermischen scheinen.

Der Anblick jedes verfallenen Thürmchens, leitet die Gedanken des, in poetischen Einbildungen versunkenen, Beobachters, unwillkührlich zurück in das vergangene Zeitalter, so reich an ritterlichen Abentheuern, wo die edle Herren, stolz im vollen Maasse ihrer lehnherrlichen Würde und Macht über ihre Anhänger und Lehnsdiener, beinahe immer in offener Fehde gegen einander standen.—Dem jungen braven Ritter gab es häufig Gelegenheit, durch Heldenmuth und Tapferkeit, in seinem erkornen Fräulein Gefühle zu erwecken, wie man sie sich nur in Romane und Rittergeschichten schildern kann; dagegen war ein einziger wohlwollender Glanz des Liebchens schönem Auge hinreichend den Kämpfer zu kühnster und verwegenster That zu reitzen, und ein liebevolles Lächeln war ihm reichste Belohnung. In dem Zeitalter wo die gesellschaftlichen Verhältnisse zwanglos waren und die Gefühle mit weniger Verstellungskunst sich äusserten, da stand der Mann in seiner wahren Gestalt da, und der Strom der Liebe, der reinsten Quelle entsprungen, floss ungetrübt dahin; Selbstbeherrschung der heissesten Leidenschaft war ihm eigen, Gewinnsucht und weltliche Motive dagegen gehässig;—die Liebe wengleich "*rapid as Heaven's Lightning*" blieb unbefleckt und die Treue ewig. In unseren Tagen der Verderbtheit, aber, dürfen wir solche edle Gesinnungen vereint mit den gespanntesten Gefühlen kaum erwarten; denn der prüde Vernünftler berechnet jezt kaltblütig, nach den Regeln der Kunst, die Zeit in welcher ein Herz gewonnen oderverloren werden müsste, und die Dauer der verschiedenen Stufen der Liebe, vor der Vereinigung des Brautpaars; ihm sind die edleren Gefühle unbekannt, und er findet in der Schilderung der Minne, der Vorzeiten, nur romanenhafte Unanständigkeit,—"*The days of chivalry are past*," sagte *Burke*, leider nur zu wahr; wir wollen aber hoffen, nein, wir sind überzeugt, dasses auch heut zu Tage, in unserer Hemisphere noch Jünglinge und Jungfrauen giebt, deren Busen, "*still thrill with even the very first looks and tones*," die sagen können "*they do dart an instant sunshine through the heart*," und welches die Natur und sie selbst als warhaft reines erstes Gefühl anerkennen.

Der *Drachenfels*, der höchste der sieben Berge, hat, unbedingt, die vorzüglichste Lage; er erhebt sich steil, gleichsam wie vom Flusse entsprungen, zu einer ungeheuren Höhe, bis zur Mitte mit Reben und reichstem Laubwerk bekleidet, und höher rothe und graue Felsen, auf deren riesenhaftem senkrechtem Haupte die Ruinen eines alten Castells stehen als Muster der menschlichen Beharrlichkeit. Das *Röperkämmerchen* verbindet diesen Berg mit der *Wolkenburg*. Zur Linken, die Fronte dem Rhein zu, ist der *Stromberg* oder *Petersberg*, mit der St. Peter's Capelle. Hinter diesen dreyen, etwas vom Flusse entfernt, sieht man die übrigen Vier. Der *Nieder* oder *Nonnen-Stromberg* nahe bey *Stromberg*; der *Oelberg*; der *Löwenberg*, und der *Hemmerich*; auf den Meisten dieser Berge sind noch Ruinen alter Burge zu erspähen. Auf dem Löwenberg und Stromberg, glaubt man, hatte der Kayser Valentinianus, während seinen Eroberungen am Rhein und der Donau, mehrere Wachtthürme bauen lassen. Die tapfere Vorfahren der Bewohner der Ufer dieser Flüsse verdienen hier der rühmlichsten Erwähnung. Die siegreiche Waffen des Kayzers fanden an den *Quadi* den verzweifeltsten Widerstand, und die Länge der Zeit in welcher sie seiner Wuth und Rachsucht trotzten, ärgerte ihn zu tode. Dieses kühne und verwegene Volk, sah sich jedoch, in 375, genöthigt den Frieden zu erlehen. Valentinianus welcher von Natur ein höchst zorniges, reizbares Gemüth besass ward bey der Erscheinung der Abgesandten, wüthend und überhäufte sie mit Beschimpfungen und Schmach, wobey er so heftig ward dass er eine Blutader brach und besinnungslos zu Boden fiel; kurz darauf starb er.

Nahe beym Drachenfels, am Rhein, liegt *Königswinter*. Etwas weiter hin, links, ist die Meyerey *Pfaffrorth*; und, beinahe dem Godesberge gegenüber, die Dörfer *Nieder* und *Ober Dollendorff*. Landeinwärts die alte Abtey *Ramersdorff*; dann *Küdinghofen*, *Limperich*, *Voigtshäuschen* und *Beuel*. Auf dieser Seite des Flusses, links vom Godesberge, ist *Auerhoff* und *Plittersdorff*; rechts, *Rüngsdorff*; landeinwärts *Muffendorff* und, näher dem Rhein, *Mehlem*, welches zu den Ruinen und dem Berge *Rolandseck* führt.

Die Natur hat diese reizende Gegend mit verschwenderischer Hand begabt; malerischer und bezaubernder Aussichten in grösster Fülle; und scheint sich hier in der Combination von Bergen, Hügeln und Thäler, Gewässer, blumiger Auen, schattiger Wälder und üppiger Weingärten, erschöpft zu haben. Man möchte beinahe glauben sie habe durch diesen Ueberfluss die Landschaft als ihren eigenen Sitz bezeichnen wollen.—Bonn mit *Poppeisdorff* und dem *Kreutzberge*—der Rhein in majestätischem Laufe—die besonders reiche Landschaft auf beiden Seiten des Flusses, welche sich bis jenseits Bonn, sogar bis *Cöln* erstreckt, alles lässt uns wähen dass es in der ganzen Schöpfung wenige Scenen giebt wo die Wirklichkeit, so zu sagen, dem "beau ideal" übertrifft, oder wo die Werke der Natur einen tiefern Eindruck auf dem Beobachter machen und ihn leichter zur Bewundrung der Schöpfung, und mit Andacht zu dem Allgütigen und höchstem Wesen, leitet.

Kommen wir nun den Berg herunter nach dem Dorfe Godesberg, so hören wir den Ruhm der *Draitschen Quelle*, und der unzähligen heilbringenden Wirkungen des Wassers; man erlaube uns aber zu bemerken dass *die Lage* zu den medicinal Eigenschaften dieser berühmten Quelle viel beiträgt und ihr, in ihren Wirkungen, hülffreiche Hand leistet. Muss nicht einsolcher Klimax aller Reize der Natur, bey denen, wo die Sorgenlast oder vereitelte Hoffnung das Gemüth darnieder drückt, oder wo der geschwächte Körper der Gebrechlichkeit der zerrütteten Geistesstimmung unterliegt, die "*thick coming fancies*" dieser niederen Sphere, verschleichen? die, in dem Gewebe reuloser Leidenschaften, erhizter stürmischer Gedanken oder nagendem Kummer, verwickelte Seele, findet hier Linderung und endlich Ruhe;—hier "*ou ce ravissant spectacle de la belle nature*" nur Friede und Heiterkeit haucht, und im Einklange mit den sanfteren inneren Gefühlen der Brust, sich bemüht, Neid, Hass, Ränke und Falschheit, in die Vergessenheit zu verbannen.—Folge man nur der Leitung der "*small still voice*" und der milden "*persuasive eloquence*" der Natur, so ist die Kur schon zur Hälfte gewonnen, und das Uebrige thut das Draitsche Wasser.

Die Anstalten für die Convenienz der Patienten und Brunnen-Gäste sind äusserst bequem und die Wohnungen anmuthig belegen. Godesberg verdankt seine Popularität den eifrigsten Anstrengungen des Churfürsten Clemens August, welcher einen Assemblé Saal erbauen, und schöne Gärten anlegen, liess; und durch Premien zur Erbauung mehrer Logier-Häuser aufmunterte. Die beiden Haupt Gast-Höfe sind "*La belle Vue*" und "*Plenzler's*."

Der Rückweg nach Bonn geht längs einem mit schattigen Bäumen bepflanzten Strömchen. Wir lassen *Plittersdorf* und *Auerhoff* rechts liegen und am jenseitigen Ufer *Ober-Cassel* und die Abtey *Ramersdorf* und mehrere Dörfer deren bereits früher erwähnt worden. Näher der Stadt kommen wir zwischen verschiedene Weingärten, worunter der unter den Namen "*Vinea Domini*" bekannte, der Ausgezeichnetste ist; verschiedene anmuthige Rebengänge in demselben führen zu einem achteckigen Lusthause, von welchem man einen herrlichen Ausblick gewinnt.

Die angenehmste Art, von Bonn aus, das Siebenebürg zu besuchen, ist mit einem der täglichen Postschiffen oder Dampfboten nach *Königswinter* zu gehen, sich die Berge und Ruinen zu besehen, dann, nach dem man einige der Thäler durchstreift, lasse man sich über den Fluss setzen nach *Mehlem*, besteige den Rolandseck und dann, auf der schönen Insel *Rolandswörth* oder *Nonnenvörth* angekommen, kann der Reisende seine Route, den Rhein aufwärts mit dem Dampfboote fortsetzen.

Ehe wir nun von Bonn Abschied nehmen, müssen wir noch bemerken dass man von der Bastion, der Terrace und dem Münsterthurm einen herrlichen Ausblick genießt, vom Rhein, der Berge und der umliegenden Landschaft; doch da der scenische Character dieser Ansichten denen die man vom Kreuzberge oder dem Godesberge gewinnt ähnlich ist,